

Uebrigens geht aus dem eben Gesagten hervor, daß das Georgenthäler Kirchspiel zum Ohrdrufer Kirchenamt gehört. Früher ist das anders. Bis 1839 ist es dem geistlichen Untergericht zu Georgenthal, gebildet von dem jeweiligen Georgenthäler Amtmann und dem Adjunkten in Friedrichroda, zugeteilt, seit 1839 aber, in welchem Jahre Kirchen- und Schulämter eingesezt werden, dem Kirchenamt Georgenthal. Da kommt das Jahr 1858. Die Kirchenämter werden beschränkt. Kirchenamt Georgenthal geht ein. Georgenthal aber wird dem Kirchamte Ohrdruf und zugleich dem Herzogl. Staatsministerium überwiesen, während es bis dahin unter dem Konsistorium resp. Oberkonsistorium zu Gotha gestanden hat. Und auch sonst geht Georgenthal als Kirchengemeinde aus einer in die andere Hand: von der Adjunktur in Friedrichroda wie der Superintendentur zu Waltershausen 1839 in die Hand der Ephorie Georgenthal und von dieser 1869, wo sie eingeht, in die der Ephorie Ohrdruf.

Georgenthal hat aber auch seine Schule und ist als Schulgemeinde nicht minder warm umhegt: einmal von der Schulinspektion in Ohrdruf wie von der Generalschulinspektion zu Gotha, dann von dem Herzogl. Staatsministerium, Departement III, wie von dem Schulamt Ohrdruf und dem Schulvorstand im Orte selbst, dessen nun schon langjähriger Vorsitzender der Schultheiß Machalett ist.

Und wann erhält Georgenthal die Schule? Es ist dies eine Volksschule und wir wissen es ja:

Die Volksschule ist recht eigentlich ein Produkt der Reformation. Nicht daß das Mittelalter der Schulen ganz entbehrte! Das sind aber einmal Klosterschulen, in denen die künftigen Gelehrten von Mönchen ihre wissenschaftliche Ausbildung erhalten, dann sogenannte Schreibschulen, wie sie in den Industrie- und Handelsstädten errichtet und in denen nur Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt wird. Die Volksschule dagegen ist eine Wohlthat, die wir vor allen unserm Luther zu verdanken. Luther ist es ja, der zur Gründung von Schulen ermahnt, der um das Volk, um seine Bildung sich absorgt, der 1524 an die Bürgermeister und Ratsherren aller Städte Deutschlands eine Schrift ausgehen läßt, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollten. Freilich er denkt da mehr an Schulen wie unsere heutigen Lehrerseminare und Gymnasien, an Lateinschulen für künftige Prediger und Lehrer. Aber indem er darauf bedacht, für Lehrer und Prediger zu sorgen, sorgt er zugleich, daß Volksschulen ins Leben treten. Und noch ganz anders arbeitet Luther der Volksschule in die Hand und zwar durch seine beiden Katechismen wie durch seine kernige Uebersetzung der heiligen Schrift in der Sprache der sächsischen Kanzlei, der sogenannten „gemeinen“ Sprache, welche die schöne Mitte hält